

CinemAnalyse CIDADE DE DEUS, Fernando Meirelles, Katja Lund, Brasilien; F.; USA
2002, portugiesisch, 128' Musik Ed Cortez, Antonio Pinto
6.Film des Zyklus *Warum Krieg?*

Donnerstag, 27.06.2019, 20h (Bar offen 19h Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstr.3
Einführung Daniela Tschacher FZB

Cidade de Deus von Fernando Meirelles Alexandre Rodrigues Leandro Firmino da Hora,
Douglas Silva, Jonathan Haagensen, Matheus Nachtergaele, Seu Jorge, Luis Otávio, Alice
Braga

Mit **Cidade de Deus** zeigen wir den 6.Film des Zyklus *Warum Krieg?*

Cidade de Deus ist ein brasilianischer sozialkritischer Kinofilm, vom Genre Realitätsfilm
über das von Gewalt geprägte Leben in den Armenvierteln von Rio de Janeiro.

Das Drehbuch orientiert sich an dem gleichnamigen Roman von Paulo Lins, der selbst in
der „Stadt Gottes“ aufwuchs und das Ghetto überlebte.

Allerdings wurde der Stoff für den Film etwas gekürzt, da der Roman mehr als 40
Geschichten erzählt, und Buscapé als leitende Person hinzugefügt.

Die Handlung basiert auf wahren Begebenheiten.

Um möglichst nah am wahren Leben des Elendsviertels Rios dran zu sein, verzichteten die
Regisseure auf professionelle Schauspieler und rekrutierten den Cast aus den Favelas. Sie
bereiteten die Jugendlichen in einem 6 monatigen Workshop auf ihre Rollen vor. Durch
diese Authentizität wähnt man sich binnen kürzester Zeit nicht mehr in einem Spielfilm,
sondern wird unmittelbar ins Geschehen gezogen. Am Ende ist man heilfroh, ebenso wie
Buscape der Hölle auf Erden entkommen zu sein. Doch den eindringlichen Bildern kann
man nicht entrinnen so wie das um sein Leben rennende Huhn am Filmanfang in atemloser
Handkameraverfilmung in 360° Perspektive. Diese Szene könnte man als ein eindringliches
Gebot für mehr Menschlichkeit auffassen, wo sich Menschen nicht wie Tiere abschlachten
sollten.

Wir sind ständig unmittelbar konfrontiert mit einer Erregungswelle von Angst, Entsetzen
und Fluchttreflexen. Aber wohin fliehen, wenn du dem Aussen nicht entkommst?

**"Ein einziges Foto sollte mein Leben ändern. Es gibt bei uns so einen Spruch, wenn du
wegläufst, fangen sie dich. Und wenn du bleibst, fressen sie dich. So war es schon immer
seit ich denken kann"** lautet Buscapés erster Satz im Rückblick. Und so wollte er bereits als
Kind immer raus aus der Cidade. So lange er denken kann, waren Gewalt und die
„Heldentaten“ der marodierenden Jugendbanden integraler Bestandteil des Ghettolebens.

Aushaltbar wird diese äussere Dauerregung und Angst nur durch eine gefestigte innere
Haltung in einem Elternhaus, wo Regeln gelten. Dies alles hat Buscapé: Er hat einen
strengen Vater, der Kriminalität untersagt und ihn in Schule schickt. So kann der Junge eine
andere Zukunftsperspektive entwickeln: Sein unbedingter Wunsch als Fotoreporter
ausserhalb der Favela zu arbeiten, ehrlich sein Geld zu verdienen. Für dieses Ziel muss er
sich heraushalten vom mörderischen Treiben der Bande, gleichfalls auch auf das
Zugehörigkeitsgefühl in dieser Peergruppe verzichten.

Dazu verhilft ihm eine funktionierende Signalangst, ein gut funktionierendes Gewissen und
seine alternative Zukunftsperspektive.

Im Elendsviertel mit dem zynischen Namen Cidade de Deus haben die dort aufwachsenden

Kinder nur die Wahl, sich für einen Hungerlohn zu verdingen oder ihr Glück als Gangster zu versuchen. Es ist unausweichlich, wie sich viele der Kids entscheiden. Sie werden schon früh mit der alltäglichen und unvermeidbaren Gewalt konfrontiert, ohne die in diesem Klima der Hoffnungslosigkeit anscheinend nichts mehr geht.

Die Filmmusik spielt eine wichtige Rolle, weil sie ebenso wie die Farbe, die Szenen ihre Einbettung in die passenden Epochen erleichtert. Für die 60er Jahre wurde die klassische Sambamusik ausgesucht: „ (...)é a fase da malandragem romântica“[13]. Den 70ern geben Funk und James Brown die Atmosphäre vor. Die letzten Jahre sind mit tristerer und „dunklerer“ Musik untermalt. Mit Hilfe der Musik und der distanzierten Erzählerstimme, die bereits eine Vergangenheit vorstellbar macht, vermag dieser atemlose Film, wo eine grausame Szene die nächste übertrifft, dem Betrachter die Ursachen der sozialen Misstände zu verdeutlichen und wirkt somit deeskalierend und präventiv.

In Vor- und Rückblenden des Films lernt man die ersten Tage der neuen „Siedlung“ Anfang der 60er Jahre kennen. In einer Zeit, in der der Himmel noch frei zu sehen war, die Häuser noch alle gleich waren und die Menschen noch lachen konnten. Bald bildeten sich die ersten Banden, die damals noch relativ naiv wie selbstlose Robin Hoods handelten und ihre Beute mit der Bevölkerung teilten.

Als Beispiel solcher Banden steht das *Trio Ternura: Marreco, Cabeleira und Alicate*.

Später, in den 70er Jahren, beginnt der Drogenhandel die Situation massiv zu verändern und Gewalt und Hass prägen die Atmosphäre. Der Himmel ist nicht mehr zu sehen, die Häuser haben sich verändert und sind sich bedrückend näher gerückt. Die Menschen leben nun Tag und Nacht mit Angst. Die Verbrecher werden immer jünger. Bald wird Dadinho, der immer eine bedeutende Rolle spielen wollte in einem Initiationsritus bei einem Schamanen zu Zé Pequeno und fängt seitdem an, die ganze Favela zu kontrollieren.

Die 80er Jahre bringen die Verherrlichung des Terrors mit sich. Es bilden sich mit der Zeit zwei Banden, die von Cenoura und Mané Galinha gegen die von Zé Pequeno, die gegeneinander Krieg führen, der sich als sinnlos erweisen wird.

Neben der konstruktiven Figur Buscapés (Alexander Rodrigues) erzählt Meirelles den Werdegang eines anderen Protagonisten, den von Lökkchen, der zu Locke wird, zu dem all beherrschenden Anführer einer mit Drogen handelnden Gang.

Dabei beschreibt er ihre unterschiedlichen Charakterzüge seit ihren Kindertagen. Zwei, die aus dem gleichen Viertel kommen, doch ganz andere Wege gehen. Beide begegnen sich nur ab und zu, und eher zufällig. Locke lernt schon früh zu töten und die Lust am Töten wird mit dem älterwerden unaufhaltsam. Den Kontrast in beiden Personen benutzt der Regisseur jedoch nicht zu einer Art Zweikampf wie Scorsese etwa in "Gangs Of New York". Der von Frauen ungeliebte Locke verfolgt den Weg des Mordens und der Macht über das ganze Viertel. Nur Bené, kann ihn hin und wieder davon abhalten, noch mehr zu morden. Bené ist intelligent und hat in Lockes Bande eigentlich nichts verloren und so möchte er austeigen zusammen mit Angelika(Alice Braga)in ein bessere Leben. Als er auf seiner Abschiedsparty die Trennung von Locke sucht, wird er von einer Kugel getroffen, die eigentlich Locke galt. Es ist Bené, an dem Meirelles verdeutlicht, wie wenig der Wille zählt im Vergleich zur Umgebung, in der Jungen wie diese aufwachsen.

Der Film und der Krieg enden, als die zwei Hauptfiguren des Gemetzels, Mané Galinha und Zé Pequeno getötet werden und Buscapé seinen Traum, Fotoreporter zu werden, erfüllt.

Rückblick:

Die Favela, ein von Gott vergessenen Ort, sperrt die Protagonisten unerbittlich bis auf Buscapé ein. Dieser entkommt mit Hilfe seiner Kamera, dem Auge, was alle Vorgänge genauestens beobachtet. Auch die lebensprallen Szenen am Strand und der erste Kuss gehören dazu. La pura vida! Mit seiner Kamera erschafft er sich auch ein Bewältigungs instrument, das Grauen zu fassen und die Wahrheit über die Täter zu dokumentieren und sie den Blicken der Öffentlichkeit vorzuführen.

Die im Film gezeigte Drogen-Kriminalität der Favela persistiert u.a deshalb, weil die korrupte Staatsgewalt, die Polizei selbst Mitverursacher ist, welche Buscapé mit Hilfe seiner Kamera aufdecken konnte.

Die Geschichte der Enthüllung dieser mafiösen Zustände aus den 80ern werfen ihren langen Schatten auf die heutige Situation Brasiliens voraus.

Man denke an den brasilianischen Präsidenten Messias Bolsonaro, ein Waffennarr, der nach dem Attentat auf ihn, seine Hände zu einer imaginären Waffe formte. In seiner perversen Äusserung, auch Jesus habe bereits eine Pistole getragen hätte es zu seiner Zeit schon welche gegeben. Und dass Kinder gar nicht früh genug lernen könnten, wie man schießt Dann wüssten sie, wie man mit Kriminellen umzugehen habe- bestätigt er im Nachhinein die wahren Täter des damals aufgedeckten Skandals.

Die Kamera als Gegenwaffe:

Warum sollte ein Photo nicht die Wahrheit widerspiegeln, wenn sie sowieso nicht durch menschlichen Augen wiedergegeben wird, sondern durch die „Augen“ eines Objektivs? D.h. sie untersteht nicht der Interpretation des menschlichen Verstandes. Die Frage die sich dann stellt- ist, ob dabei nicht eine inszenierte Realität entstünde.

Dadurch würde die Abbildung nicht die Wahrheit bzw. das Authentische wiedergeben, sondern eine gestellte Situation. Solche Fragen haben sich häufig auch im Rahmen der Filmtheorie gestellt.

Lars von Trier, Gründer der „wahrheitssuchenden“ Dogma-95-Bewegung sagt dazu:

*Wahrheit heisst, ein Gebiet zu durchsuchen, um etwas zu finden. Wenn man jedoch schon im Vorfeld weiss, wonach man sucht, ist das Manipulation. Vielleicht bedeutet Wahrheit, etwas zu finden, **wonach man nicht sucht.*** "Genau diese Art von Wahrheit findet Buscapé.